

# Milan

Von Jashina

## Kapitel 4: Luisas Ebenbild

Es sind mittlerweile 3 Tage vergangen, nachdem Prinz Simon den Befehl gab, seine angebliche Schwester in den Kerker zuwerfen. Die Geschichte von Wilfred kommt ihm so plausibel vor. Hellen ist eine Magierin und wollte mit Luisas Kind den König stürzen. Magier sind sowieso unberechenbar und meistens wollen sie nur Macht. Doch eins versteht Simon nicht, wenn diese Zauberin soviel Macht besitzt, warum hat sie sich noch nicht aus dem Kerker befreit? Können Magier wirklich ihre Zauberkraft verlieren, so wie es Wilfred versichert hat?

Ein Klopfen schreckt Simon aus seinen Gedanken „Herein!“ Die Tür seines Schlafzimmers öffnet sich und ein Ritter betritt den Raum. „Sir, sie wollten einen Bericht über die neue Lage.“ Der Ritter steht stramm vor dem Tisch an dem Simon sitzt. Der Prinz sieht ihn ernst an „Fahre fort!“ befiehlt er. „Die Bürger müssen erfahren haben, dass sie die Prinzessin in den Kerker geworfen habt. Sie verlangen ihre Freilassung. Sie weigern sich ihre bürgerlichen Abgaben zu leisten und schrecken vor Gewalt nicht zurück. Bereits zehn unserer besten Ritter haben sie überwältigt und wenn wir die Situation nicht unter Kontrolle bekommen, befürchte ich, das sie die Burg überrollen werden.“ berichtet er und wartet auf weitere Befehle, doch als der Prinz keine Reaktion zeigt, spricht er weiter „Vielleicht sollten wir dem König...“ „NEIN!“ unterbricht ihn der Prinz wütend und schlägt auf den Tisch. „Das Volk glaubt der Heuchlerin, also geben wir ihnen was sie wollen! Sie werden schon merken, dass sie nur eine Verräterin ist!“ Simon steht ruckartig auf „Holt sie aus dem Kerker!“ Er geht um den Tisch herum und schreitet zur Tür. Der Ritter dreht sich zu ihm um und wendet seinen Blick nicht von ihm ab. „Ich habe noch etwas zu erledigen. Später werde ich mit ihr zu Abend essen.“ „Jawohl Sir!“ kann der Ritter nur sagen und da ist Simon schon aus seinem Blickfeld verschwunden...

Mit einem lauten Rumoren beschwert sich Leas Bauch über die magere Essenzufuhr. Es gibt nur einmal am Tag etwas Brot und Wasser, welches man sich über den Tag aufteilen muss. Es ist für Beide schwer zu schätzen, wie viel Stunden sie schon in der dunklen Zelle sind. Sie wissen nur, wenn es was zu essen gibt, muss ein neuer Tag angebrochen sein. Das ist jetzt schon dreimal passiert, also muss dies der dritte Tag sein. Sie sind nicht die einzigen im Kerker, dass konnten sie bereits an den Geräuschen erkennen. Manchmal ertönt ein Schnarchen oder ein jämmerliches Stöhnen. Die Kerker sind schrecklich! Freiwillig geht hier niemand rein, auch wenn man kein Dach über dem Kopf hat und nichts zu essen besitzt. Alles andere ist besser als das hier! Ein metallisches Quietschen ertönt und Ritter scheinen in den Kerker zu kommen. Sie reden nicht. Allerdings schätzt Lea an dem Geklapper ihrer Rüstung, das es zwei sind

die den Kerkerflur folgen. Ein Schlüsselgeklimpert ist zu hören und Lea kann zwei dunkle Gestalten ausmachen, die an ihrer Zellentür hantiert. Hellen und Lea stehen auf als die Tür aufgeschoben wird. Noch dritter Ritter kommt mit einer Fackel um die Ecke und leuchtet auf die Beiden. „Was wollt ihr?“ will Hellen wissen. Ohne zu antworten greifen sie sich Lea und zerren sie aus der Zelle „Nein!“ kreischen Hellen und Lea fast wie im Chor und Hellen krallt sich an Leas Arm fest. Mit einem Handgriff schuppst ein Ritter Hellen wieder zurück in die Zelle und verschließt die Tür. Mit einem Satz springt Hellen wieder an die Tür „Was wollt ihr von ihr?“ ruft sie den Rittern hinterher, doch der Schein der Fackel verschwindet in der Dunkelheit. Die Kerkertür wird wieder mit einem Quietschen geschlossen und es scheint als wäre nichts passiert. Nur Hellen starrt weiter in die Dunkelheit und hofft das Lea nichts zustößt...

Wieder wird Lea durch die Gänge gezerrt „Wo bringt ihr mich hin?“ fragt sie, aber sie antworten ihr nicht. Sie steigen wieder eine Treppe hinauf und Leas Beine geben nach. Sie sackt auf die Knie und die Ritter ziehen sie wieder auf die Beine in dem sie sie mit festem Griff an dem Armen hoch ziehen. Das wenige Essen und dem wenigen Schlaf fordern ihren Debut und haben ihren Körper geschwächt. Sie kommen an einem Flur mit vielen Türen. Vor der letzten Tür, bevor der Flur nach links abbiegt, bleiben sie stehen. Ein Ritter klopft an und die Tür öffnet sich direkt. In der Tür steht eine Frau, mittleren Alters und lässt sie eintreten. „Da seit ihr ja!“ sagt sie freundlich und die Ritter lassen Lea los. Für einen kurzen Moment drohen Leas Beine wieder einzusacken, aber sie kann sich doch auf den Beinen halten. Die Frau merkt wie Lea mit ihrer Kraft kämpft und bietet ihren Arm als Unterstützung an. Lea nimmt ihre Hilfe an und lässt sich zu einem Stuhl führen und setzt sich. „So das hätten wir. Mit einem schönen Bad bekommen wir das schon wieder hin!“ ermutigt sie Lea und wendet sich dann an die Ritter. „Wir kommen dann alleine klar!“ sagt sie und hält ihnen die Tür auf „Wir dürfen sie nicht aus den Augen lassen!“ widerspricht einer. Doch die Frau stemmt ihre Hände in die Hüfte und schaut sie ernst an „NICHTS DA! Ihr könnt draußen Wache halten, aber einer Dame beim Baden zusehen gehört sich nichts!“ keift sie laut und scheucht sie raus. Widerwillig verlassen die Ritter den Raum und stellen sich vor der Tür auf.

Nachdem die Frau die Tür geschlossen hat, eilt sie wieder zu Lea und stellt sich vor „Ach übrigens ich bin Lisa. Eine Dienerin des Königs. Ich soll dich etwas hübsch machen für das Abendmahl mit Prinz Simon.“ Ungläubig schaut sie die Dienerin an „Wieso will er mit mir zu Abend essen? Ich denk er glaubt ich sei eine Heuchlerin?“ Lisa eilt derweil zur Feuerstelle und nimmt das heiße Wasser vom Feuer um es in die Holzwanne zu schütten. „Ja er will mit dir zu Abend essen. Ich glaub es liegt daran, dass fast ganz Lomsen randaliert, weil sie erfahren haben dass du im Kerker bist.“ Kurz muss Lea nachdenken, aber das verwirrt sie „Wieso tun sie das?“ Lisa stellt wieder ein Topf mit Wasser über das Feuer und geht zu Lea „Sie glauben, dass du die Prinzessin bist. Ein Paar haben dich zur Burg gehen sehen und meinten du wärst es wirklich.“ Freundlich lächelt Lisa sie an „So jetzt runter mit dem schmutzigen Kleid!“ Mit einem schnellen Blick schafft es Lea an sich hinunter zusehen, bevor ihr Lisa aus dem Kleid hilft. Das Kleid hat ziemlich an dem Kerker gelitten. Es ist ziemlich schmutzig und durch den groben Umgangsform der Ritter ist die Naht an den Ärmeln an mehreren Stellen aufgerissen. Kaum hat Lea das Kleid ausgezogen, findet sie sich in der Wanne wieder. Wie es Hellen vor ein paar Tage getan hat, hilft Lisa ihr beim Waschen. Während sie in dem warmen Wasser sitzt, denkt Lea über das nach was Lisa

gesagt hat. Bürger hätten sie gesehen und gewusst dass sie die Prinzessin ist. Doch woher sollen sie das wissen. Schließlich haben sie sie noch nie gesehen und für Lea ist es auch nicht sicher, dass Königin Luisa wirklich ihre Mutter ist. Doch warum können die Bürger so sicher sein, wenn sie es noch nicht mal ist. Was macht sie so sicher? Das war bestimmt der Grund warum sie die Hauptstraße ohne Kutsche genommen haben, auch wenn es gefährlich war. Damit man sie sieht und Hellen wusste, das die Bürger so auf sie reagieren würden, aber wieso wusste sie das? So viele Fragen schwirren in Leas Kopf rum, aber selbst wird so keine Antworten finden können.

Plötzlich spürt Lea wie Wasser über ihren Kopf geschüttet wird und schnappt nach Luft. Schnell stellt sie fest, dass das ein Fehler ist, weil statt Luft, atmet sie Wasser ein und bekommt einen häftigen Hustenanfall. Lisa klopft ihr erschrocken auf den Rücken bis sie sich wieder beruhigt „Alles in Ordnung?“ fragt sie besorgt. Das Herz von Lea rast noch heftig, aber sie bekommt wieder Luft „Ja, es geht schon.“ sagt sie gequält „Na dann ist ja gut!“ Noch immer schaut Lisa sie besorgt an, aber dann lächelt sie „Okay, du kannst jetzt wieder raus kommen.“ Lea nickt und klettert mit Lisas Hilfe aus der Wanne. Lea muss feststellen, das Lisa recht hat. Sie steht viel sicherer auf den Beinen als vorhin. Mit einem großen Tuch trocknet sie sich ab, während Lisa zu dem Tisch geht, der neben der Wanne steht. Von weiten kann Lea mehrere gefaltete Kleider erkennen und Lisa bringt ihr auch schon eins. „So als erstes ziehst du dieses Unterkleid an und dann suchst du dir ein Kleid aus.“ Mit einem Nicken stimmt sie zu. Sie weiß eh nicht, warum sie das genau machen muss. Vermutlich wirft er sie sowieso wieder in den Kerker. Nachdem sie das Unterkleid angelegt hat, bringt ihr die Dienerin die anderen Kleider „Das sind keine besonderen Kleider, aber andere haben wir im Moment nicht da.“ Mit ihrer Hand winkt Lea ab „Ich hab noch nie so tolle Kleider besessen.“ entgegnet Lea und lächelt. Sie sucht ein erdfarbenes Leinenkleid aus, welches am Rücken geschnürt wird. An der Hüfte bindet Lea sich ein Lederband aus vielen schmalen gedrehten Lederbändchen um ihre schmale Taille hervor zu heben. Zum Schluss bringt Lisa ihr noch ein Lederschuhpaar in denen Lea sofort hinein schlüpft. Der Steinboden, findet Lea ungewohnt kalt und sie hat, trotz der warmen Wanne, kalte Füße. Lisa reicht ihr eine Bürste und Lea kämmt sich schnell die Haare durch. Jetzt ist sie endlich fertig und bereitet sich seelisch auf das Essen mit dem Prinzen vor...

Kaum ist Lea aus dem Bad raus, wollen die Ritter sie am Arm festhalten „Also das gibt es doch nicht!“ schimpft Lisa und haut ihnen auf die Finger „Ihr wisst wohl nicht wie man eine Dame behandelt?“ Sie schüttelt den Kopf „Aber Befehl lautet...“ will einer widersprechen doch Lisa fällt ihm ins Wort „Babel labab! Seht ihr etwa mit den Händen? Ihr sollt sie nicht allein lassen, aber auch nicht ständig herum zerren, wie ein Verbräucher!“ Lea kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen und findet es toll wie sie mit den Männern umgeht. Mit ernstem Blick tun sie, was Lisa sagt, weil sie kein Argument finden um zu widersprechen.

Schonwieder geht es durch die langen kahlen Gänge und Lea weis gar nicht mehr wo sie eigentlich sind. Alles sieht so gleich aus. Plötzlich riecht es nach Essen und Leas Bauch meldet sich direkt zu Wort. Sie war so mit ihren Gedanken über ihre Freilassung beschäftigt, dass sie ihr Hungergefühl völlig vergessen hat. Doch jetzt gibt es kein Erbarmen und ihr Magen fordert mit lauten Knurren etwas zu essen. Die Ritter schauen sie schräg an und am liebsten wäre sie im Erdboden versunken. Wieso ist ihr Magenknurren immer so laut?

Am Ende eines Flurs gehen sie endlich durch eine Tür und kommen in einen Raum in

dem offensichtlich gespeist wird. In der Mitte des Raumes steht eine lange Tafel an der bereits für zwei Personen gedeckt ist. Auch wenn nur eine Tafel aufgestellt ist, könnte man bei dieser Größe des Raumes, noch zwei weitere aufstellen. Auf der linken Seite des Raumes sind wieder die riesen Fenster aus Glas. Im Gegensatz zur linken Seite, sind Rechts geschlossene Türen und Lea vermutet das von dort die Speisen rein getragen werden. Wie im Thronsaal, hängen hier die langen Fahnen mit dem Wappen von Thomes und auf dem Boden ist ein großer farblich passender Teppich ausgebreitet. Die Ritter führen Lea zu ihrem Stuhl und sie setzt sich. Lisa hingegen stellt sich weiter abseits vom Tisch, aber Lea ist froh, dass sie in der Nähe ist. Erst jetzt entdeckt Lea die Vase mit Wiesenblumen auf dem Tisch. Endlich mal etwas, was nicht so trostlos aussieht in dieser Burg.

Mit einem lauten Knall springt die Tür auf, durch die auch Lea gekommen ist, und Prinz Simon stürmt rein. Ein Diener folgt ihm hastig und trägt irgendwelchen Papierkram. Lea steht ruckartig wieder auf den Beinen, da es sich gehört aufzustehen, wenn eine Person königlichen Geblüts das Zimmer betritt. Zumindest hat sie das so gehört. Schlagartig stehen die Ritter wieder neben ihr um ihren Prinzen zu schützen, aber schützen wovon? Lea fühlt sich wie eine Verbrecherin, die man unter Dauerbeobachtung stellt, damit sie nichts anstellt.

Wutentbrannt setzt sich der Prinz neben sie ans Kopfende ohne ihr einen Blick zu würdigen. Der Diener, der ihm eben noch hinterher geeilt ist, stellt sich wie Lisa etwas abseits. Unsicher setzt sich Lea wieder, aber die Ritter bleiben an ihrer Seite bis Simon ihnen ein Handzeichen gibt, damit sie ein paar Schritte zurück gehen. Erst jetzt wendet er sich zu Lea „So, und du behauptest meine Schwester zu sein!“ Lea ist verunsichert was sie sagen soll, da es eher eine Aussage ist als eine Frage. Doch dann findet sie die passenden Worte „Ich weiß, es klingt unglaublich. Ich selbst kann es auch kaum glauben, aber wieso haben die Götter mich dann hier her geführt?“ Simon schweigt und starrt auf seinen Teller. Sie hofft, dass sie ihre Worte richtig gewählt hat und der Prinz gläubig ist, somit würde er sich mit dieser Antwort zufrieden geben. Ein Stein fällt ihr vom Herzen, als er nickt und in Lisas Richtung ein Handzeichen gibt. Lea kann es zwar nicht sehen, da sich alles hinter ihrem Rücken abspielt, aber Lisa scheint zu einer der Türen gegangen zu sein. Eine ganze Zeit passiert nichts und die Beiden sitzen am Tisch und schweigen sich an. Unmerklich betrachtet Lea den Prinzen, ob er irgendwelche Ähnlichkeit mit ihr hat. Er ist ja ihr Halbbruder und das muss man doch irgendwie sehen können. Auf dem ersten Blick kann Lea keine Gemeinsamkeiten erkennen. Er hat mittelbraune Haare und Nussbraune Augen. Sein Mund ist schmal und seine Nase läuft spitz zusammen. Er sieht nicht hässlich aus, aber hübsch findet sie ihn auch nicht. Allerdings ist er auch ihr Bruder und vielleicht empfindet sie es aus diesem Grund so. Für andere Frauen könnte Simon also anziehend sein.

Hinter sich hört Lea, wie eine Tür aufgeschoben wird und mehrere Personen eintreten. Neben ihr taucht eine Person auf, die zwei Teller in den Händen hält. Er stellt sie auf den Tisch und zieht sich direkt zurück. Zwei weitere Männer tun es ihm gleich und stellen die warmen Speisen auf dem Tisch. Leas Augen werden größer. Vor ihr steht eine gebratene Gans, dazu Klöße und verschiedenes Gemüse. Bei dem Anblick läuft Lea das Wasser im Mund zusammen und sie würde sich am liebsten drauf stürzen. Zögernd wartet sie ab, während Simon seinen Teller voll schöpft. Er merkt ihr zögern und muss lächeln. „Ich habe dich zum Essen eingeladen. Es wäre unhöflich, wenn du nichts isst.“ Lea erwidert seinen Blick, lässt es sich aber nicht zwei mal sagen und wendet sich zum Essen. Sie schöpft sich von allem etwas auf und fängt sofort an zu essen. Das der Prinz sie beobachtet, nimmt sie erst nicht wahr und schaut ihn dann

erschrocken an. Bevor sie was sagt, muss sie erst das Gemüse runterschlucken, was sie sich in den Mund gestopft hat. Sie hält ihre Hand vor den Mund „Im Kerker gab es fast nichts zu essen und...“ versucht sie sich zu entschuldigen, aber bricht den Satz ab. Ausdruckslos schaut er ihr ins Gesicht und fängt laut an zu lachen. Verdutzt schaut sie ihn an und muss bei seinem herzhaften Lachen mitlachen. Es dauert eine Weile, bis sie sich von ihrem Gelächter erholen und sie sich, mit Tränen in den Augen, anschauen. Mit einem Grinsen auf den Lippen, beginnt er zu essen und schüttelt leicht den Kopf „Sowas habe ich noch nicht erlebt!“ Zaghafte lächelt sie „Ich auch nicht.“ erwidert sie und isst langsam weiter. Dem Rest vom Essen, schweigen sie sich nur an bis Simon aufsteht und ihr eine gute Nacht wünscht. So schnell wie er sich verabschiedet hat, ist er auch schon verschwunden. Die Ritter bringen sie in ein Schlafzimmer in dem sie die Nacht verbringen soll und ermahnen sie, dass sie vor der Tür wache stehen werden.

Lea liegt mit offenen Augen auf dem Bett und starrt an die Decke. Ihr Kopf ist leer und sie fühlt sich einsam. Sie weiß nicht um wen sie sich mehr Sorgen machen muss. Um ihre Eltern und Milan, um Hellen, die immer noch im Kerker sitzt oder um sich selbst? Ein Klicken schreckt Lea aus ihren Gedanken und an der Wand, gegenüber ihres Betts, erklingt ein leises Rattern. Mit einmal springt die Verkleidung der Wand auf und eine Kerze wird durch den Spalt in der Wand geschoben. Ein bekanntes Gesicht erscheint und Lea springt aus dem Bett „Lisa, was machst du hier?“ fragt sie erstaunt, aber sie Lisa hält lediglich einen Finger vor ihre Lippen, als Zeichen leise zu sein. Sie geht zu Lea und drückt ihr die Kerze in die Hand. Daraufhin macht sich an Leas Schlafplatz zu schaffen und polstert die Decke auf. Erst versteht Lea nicht, warum sie das macht, doch langsam wird es ihr klar. Die Polster unter der Decke sollen eine Tarnung sein, damit nicht sofort auffällt, dass sie das Zimmer verlassen hat. Es dauert nicht lange, da ist Lisa mit der Kissenpolsterung zufrieden und nimmt Lea wieder die Kerze ab. „Komm mit.“ Flüstert sie und Lea tut was sie sagt. Kaum ist Lea ihr hinter die Wandverkleidung gefolgt, schon schließt Lisa sie. Gemeinsam folgen sie den schmalen dunklen Gang und Lea fragt sich wo hin Lisa sie bringen wird. Es dauert nicht lange, da kommen sie in eine Sackgasse und Lea will gerade umdrehen, als Lisa einen winzigen Schalter an der Wand betätigt. Wieder erklingt dieses seltsame Klicken und Rattern. Wie zuvor öffnet sich die Wand und sie betreten ein großes Schlafzimmer. Fragend schaut Lea Lisa an, aber sie zeigt nur auf das Bett. Mit dem Blick in Richtung des Betts, stockt Lea der Atem. In dem Bett liegt jemand. Ein Mann! Vorsichtig nähert sie sich dem Bett und erkennt dass der Mann sehr krank sein muss. Seine kurzen grauen Haare kleben ihn auf der naßgeschwitzten Haut und sein Gesicht ist ganz blass. Sie bleibt neben dem Bett stehen und schaut ihn nur an. Ist das ihr Vater, fragt sie sich. Wieso hat Lisa sie her gebracht, wenn alle der Meinung sind, dass sie nicht die Prinzessin ist, oder gehört sie zu dem Bürgern, die an sie glauben. Mit einem fragenden Blick schaut sie zu Lisa, doch sie schaut nur Thomes an, der offensichtlich im Strebern liegt.

„Luisa?“ Erschrocken wendet Lea ihren Blick zu dem kranken Mann, als sie den Namen ihrer Mutter hört. Thomes linst sie mit gläsernen Augen an und streckt ihr die Hand entgegen. Kurz kann Lea sich nicht bewegen, lächelt ihn dann liebevoll an und nimmt seine Hand in ihre. Sie setzt sich zu ihm ans Bett und er lässt sie nicht aus den Augen. „Luisa, es tut mir so leid!“ haucht er „Ich hätte auf dich hören sollen.“ In Leas Augen sammeln sich Tränen, aber sie versucht nicht zu weinen. Auch wenn sie ihren Vater verachten sollte, kann sie es nicht. Auch er wurde Betrogen und so wie es sich anhört muss er sehr darunter leiden. „Ist schon gut.“ sagt sie ruhig, doch dann wirkt er

irritiert und schaut sie fragend an. Sein Gesicht nimmt weichere Züge an und er hebt seine freie Hand. Er berührt sanft ihre Wange und lächelt sie an „Lea!“ Jetzt kann sie sich nicht mehr zurück halten und ihre Tränen bahnen sich ihren Lauf. „Du bist zurück!“ sagt er ungläubig und Lea nickt „Ja Vater...“ kann sie nur rausbringen, weil ihre Stimme abbricht.

Ohne dass Lea es bemerkt hat, ist Lisa näher herangetreten. „Lea, wir müssen gehen.“ sagt sie ruhig und Lea senkt ihren Blick. Kurz verharrt sie in dieser Stellung, dann schaut sie wieder zu ihren Vater „Ich komme dich Morgen wieder besuchen.“ sagt sie ihm lächelnd und bemerkt, dass er bereits wieder vor Erschöpfung eingeschlafen ist. Während er so schlafend da liegt, bildet sich ein Lächeln auf seinen Lippen ab und Lea küsst ihn sanft auf die Stirn. Schließlich steht sie vom Bett auf und folgt Lisa in den Geheimgang. Bevor sie den Durchgang verschließen, schaut Lea nochmal sehnsüchtig zu ihren Vater und hofft ihn am nächsten Tag wieder besuchen zu können.

Nachdem die Beiden wieder in Leas Zimmer angekommen sind, wendet sich Lea an Lisa „Danke, dass du mich zu meinen Vater gebracht hast.“ sagt sie leise, damit die Wache nichts mitbekommt. Lisa winkt ab „Schon gut. Als ich dich gesehen habe, musste ich das tun.“ Verwirrung zeichnet sich auf Leas Gesicht ab „Wieso erst als du mich gesehen hast?“ Lisa schaut sie lächelnd an „Kannst dich nicht an deine Mutter erinnern, oder?“ Schon wieder hat sich ein großes Fragezeichen in Leas Kopf gebildet „Kennst du sie?“ hinterfragt Lea und Lisa senkt kurz den Kopf. Dann schaut wieder zu Lea auf „Nein, ich kannte deine Mutter nicht. Sie starb ein Jahr bevor ich hier angefangen habe. Allerdings hing sehr lange ein Bild im Speisesaal und du siehst genau so aus wie sie.“ Jetzt kann Lea nichts mehr sagen. Sie soll aussehen wie Luisa, hat ihr Vater sie deswegen Luisa genannt und war dann verwirrt als er ihre Stimme gehört hat? Sind deswegen so viele Bürger auf ihrer Seiten, weil sie Luisas Ebenbild ist? „Ich muss jetzt gehen. Versuch etwas zu schlafen.“ Kaum hat Lisa diese Worte ausgesprochen, verschwindet sie im Geheimgang. Trotz der vielen Fragen legt Lea sich wieder ins Bett. Verzweifelt versucht sie auf jede Frage in ihrem Kopf eine passende Antwort zu finden. Allerdings gestaltet sich das sehr schwierig und die einzige die ihr vielleicht ein paar Fragen beantworten kann ist Hellen, aber wie soll sie in den Kerker kommen um mit ihr zu reden...